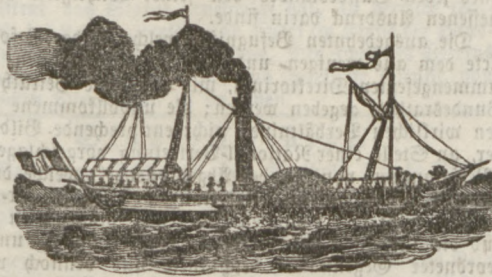


Danziger Dampfboot.

N^o. 224.

Freitag, den 25. September.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portschaffengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hefige auch pro Monat 10 Sgr.



1863.

34ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzelle 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen. Inserate nehmen für uns außer halb an: In Berlin: Metemeyer's Centr.-Ztg.- u. Annonc.-Bür. In Leipzig: Zügen & Fort. In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Bureau. In Hamburg-Altona, Frankfurt a. M. Haasenklein & Vogler.

Die verehrten Abonnenten des **Danziger Dampfboots** werden gebeten, ihre Bestellungen auf dasselbe für das Vierte Quartal 1863 rechtzeitig erneuern zu wollen. Der Abonnementspreis beträgt hier in der Expedition, wie auswärts bei jeder Königl. Postanstalt pro Quartal **1 Thlr.** Zugleich erlauben wir uns, die Freunde und Gönner dieser Zeitung zu bitten, in ihren Kreisen die Aufmerksamkeit auf das **Danziger Dampfboot**, welches **entschieden liberale Principien vertritt, vollständig unabhängig ist und von keiner politischen Partei subventionirt wird**, freundlichst lenken und demselben zu seiner noch weiteren Verbreitung förderlich sein zu wollen.

Die Redaction.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 24. September.

Der Congress der Katholiken beschloß heute folgende Resolutionen: Die Erneuerung der Forderung gleichen Rechts und der Freiheit aller Confessionen, ferner eine Aufforderung zur Verurtheilung der fanatischen Verleumdung in der Wissenschaft und Presse gegen die katholische Kirche. Der Congress erklärt es für Pflicht aller Katholiken, mit jedem erlaubten Mittel den Gesetzen entgegen zu treten, welche die Freiheit der Kirche und die volle Entfaltung des kirchlichen Lebens hemmen. Der Congress spricht es aus, daß die Kirchenautorität das Recht und die Pflicht habe, die Bestrebungen der Wissenschaft, so weit sie das Gebiet religiöser Wahrheit berühren, nach dem Maßstabe der göttlichen Offenbarung zu beurtheilen. Der Congress protestirt gegen jeden Versuch, die Schule von der Kirche zu trennen und verlangt für die Kirche das Recht, Schulen zu gründen, für die Familien die Freiheit des katholischen Unterrichts. Der Congress spricht sich gegen die von beiden Seiten in Polen verübten Greuel aus, erneuert den früheren Protest gegen die Beschränkung der weltlichen Macht des Papstes und bittet in Sammlung der Peterspfennige nicht zu erkalten.

St. Petersburg, Donnerstag 24. September. Das „Journal de St. Petersburg“ beantwortet heute die auswärtigen Blättern umgehenden Gerüchte und erklärt, die russische Regierung setze das Reformwerk ununterbrochen fort und die Absichten des Kaisers seien gleichmäßig allen seinen Unterthanen zugewendet. Nach der Regelung der Emanzipationsfrage sei die Zustizfrage an die Reihe gekommen. Jetzt werde bereits das Reformprojekt für die Gemeinde- und Distriktverwaltung auf Grundlage von Wahlen vorbereitet. Dieses sei die graduelle Entwicklung des kaiserlichen Werkes. Das Reformwerk sei nicht das Resultat zufälliger politischer Combinationen; Rußland wolle keine einem steten Wechsel unterworfenen Inprovisionationen.

Das Verhältniß Preußens zu dem Frankfurter Reformproject

wird durch den Bericht des königlichen Staatsministeriums in der Reformfrage des deutschen Bundes an den König, welchen die N. A. Z. veröffentlicht, klar auseinander gesetzt. Der Bericht lautet:

Eurer Majestät Allerhöchsten Befehlen entsprechend, beehert sich das Staats-Ministerium über die von der kaiserlich österreichischen Regierung angeregte Bundesreformfrage in Nachstehendem allerunterthänigst zu berichten. Die erste Anregung zu einer dem nationalen Bedürfnis entsprechenden Ausbildung der Bundesverfassung ist von Preußen ausgegangen, ebe die Ereignisse von 1848 vorübertragen. Die ersten Erfahrungen, die darauf gefolgt sind, haben weder in den Regenten, noch in dem Volke Preußens das Bestreben vermindert, dem berechtigten Verlangen nach Verbesserung der bestehenden Einrichtungen Befriedigung zu verschaffen; aber sie haben die Schwierigkeiten richtiger erkennen lassen und heilsame Lehren gegeben, die zur Vorsicht mahnen müssen in einer großen Sache. Sie haben auch gezeigt, daß es nicht

wohlgethan ist, das vorhandene Maß des Guten zu unterschätzen und das Vertrauen auf bestehende Institutionen zu untergraben, ja diese selbst zu erschüttern, ehe das Bessere mit Sicherheit in Aussicht steht.

Diese Erwägungen ließen es Eurer Majestät als geboten erscheinen, in Zeiten, welche jedem Theilnehmer des Bundes den Werth der äußeren und inneren Sicherheit, die ihm derselbe bisher gewährte, besonders anschaulich machen, die wünschenswerthen Reformen nur mit sorgfältiger Schonung des vorhandenen Maßes von Einigkeit und von Vertrauen auf die Bürgschaften der bestehenden Bundes-Verträge anzustreben. Wir haben aus den uns von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten vorgelegten Aktenstücken ersehen, daß dieselbe Vorsicht von anderer Seite nicht beobachtet, die Wendung der Bundes-Verfassung vielmehr aus Gründen verlangt worden ist, deren Darlegung das Vertrauen auf den Werth und den Bestand der Bundesverträge schwer erschüttern und Zweifel an denselben hervorrufen mußte, welche noch heut der Widerlegung harren.

Um so dringender wäre zu wünschen gewesen, daß die Einleitung von Verhandlungen zur Verbesserung und Befestigung der so geloderten Beziehungen auf Wegen erfolgt wäre, welche einen befriedigenden Abschluß mit möglichster Sicherheit in Aussicht stellten. Unter denselben lag ohne Zweifel der Versuch einer Verständigung Preußens und Oesterreichs über die Grundzüge der zu machenden Vorschläge am nächsten, und konnte das kaiserlich österreichische Cabinet einer bundesfreundlichen Aufnahme derselben von Seiten Eurer Majestät gewiß sein. Statt dessen ist von Oesterreich einseitig die demnach in Frankfurt vorgelegte Reform-Acte ausgearbeitet und über den Inhalt derselben Eurer Majestät am 3. August d. J. so unvollständige Mittheilung gemacht worden, daß sich darauf ein Urtheil über die Tragweite der Vorschläge nicht begründen ließ. Nur die beabsichtigte Form der Verhandlung war klar und gab Eurer Majestät zuerst zu den gerechten Bedenken Anlaß, welche Allerhöchstdieselben gegen das Beginnen des Werkes durch einen scheinlich zu berufenen Fürsten-Congress, in dem Schreiben vom 4. August d. J. an Se. Majestät den Kaiser von Oesterreich, ausgesprochen haben.

Nicht wenige Tage einer unvorbereiteten Besprechung und nicht der edelste persönliche Wille der Fürsten konnten ein Werk zum Abschluß bringen, dessen Schwierigkeiten nicht allein in den verschiedenen persönlichen Ansichten, sondern in Verhältnissen liegen, welche tief im Wesen der deutschen Nation wurzeln und Jahrhunderte hindurch in wechselnden Formen sich immer von Neuem geltend gemacht haben.

Nichtsdestoweniger haben Eure Majestät Ihre Bereitwilligkeit ausgesprochen, im Interesse eines so großen Werkes auch auf einen, ohne Preußens Mitwirkung vorbereiteten Versuch desselben einzugehen und nur den Aufschub der vorgeschlagenen Fürsten-Versammlung bis zum 1. October d. J. verlangt, ein Aufschub, welcher neben wesentlichen, außerhalb der Sache liegenden Hindernissen der Betheiligung Eurer Majestät durch die für einen Congress zahlreicher Souveräne notwendigen geschäftlichen Vorbereitungen bedingt war. Wenn ungeachtet dieses Entgegenkommens Eurer Majestät und nachdem Allerhöchstdero wohlgegründete Weigerung, am 16. August d. J. in Frankfurt zu erscheinen, dem kaiserlich österreichischen Cabinet bekannt war, die Einladung zu diesem Tage dennoch unter einem, der ersten Mittheilung an Eure Majestät vorhergehenden Datum, an alle Genossen des Bundes erlassen wurde: so können wir uns des Eindrucks nicht erwehren, als ob dem kaiserlich österreichischen Cabinet von Hause aus nicht die Betheiligung Preußens an dem gemeinsamen Werke, sondern die Verwirklichung des Separat-Bündnisses als Ziel vorgeschwebt habe, welches schon in der ersten, an Eure Majestät gelangten Mit-

theilung vom 3. August für den Fall in Aussicht genommen wurde, daß Preußen sich den Anträgen Oesterreichs nicht anschließen würde.

Die letzteren sind auch bis zum heutigen Tage nicht amtlich zur Kenntniß der kgl. Regierung gelangt, dagegen ist Eurer Majestät durch das von einem Theile der in Frankfurt a. M. versammelt gewesenen Fürsten und den Vertretern der freien Städte an Allerhöchstdieselben gerichtete Schreiben vom 1. Sept. d. J. das von den hohen und höchsten Unterzeichnern dieses Schreibens bedingungsweise angenommene Ergebniß der Frankfurter Verhandlungen mitgetheilt worden.

Diese Mittheilung haben Eure Majestät Ihrem Staatsministerium übergeben, in Ausführung der in Allerhöchstdero Antwort-Schreiben an die Theilnehmer des Fürstentages d. d. Baden den 20. August ausgesprochenen Absicht, Allerhöchstdero Entschliegungen erst dann feststellen zu wollen, wenn, durch geschäftsmäßige Bearbeitung der Angelegenheit von Seiten Ihrer Majestät die zu erwartenden Abänderungen der Bundes-Verfassung in ihrem Verhältniß zu der berechtigten Machtstellung Preußens und zu den berechtigten Interessen der Nation eingehend geprüft sein würden. Als Ergebniß dieser Prüfung haben sich die gewichtigsten Bedenken herausgestellt, welche den Entwurf für Eure Majestät weder als König von Preußen noch als deutscher Fürst annehmbar erscheinen lassen, wenn nicht Veränderungen mit ihm vorgenommen werden, welche seine Grundlagen selbst berührend, seinen ganzen Charakter wesentlich verändern. Wie der Entwurf vorliegt, kann unser allerunterthänigster Antrag nur dahin gehen, daß es Ew. Majestät gefallen möge, demselben die Allerhöchste Zustimmung zu verweigern.

Die verhältnismäßige Schwäche des Bundes, im Vergleich zu der der deutschen Nation innewohnenden Gesamtkraft beruht in der Schwierigkeit, die Bundes-Centralgewalt so zusammen zu fügen und mit solchen Attributionen zu versehen, daß sie kräftig und wirksam sei, zugleich aber die berechnete Unabhängigkeit der einzelnen Staaten schone und erhalte, und der Bedeutung der einzelnen Bundesglieder nach Maßgabe ihrer eigenenthümlichen und selbstständigen Machtverhältnisse Rechnung trage. Diese Schwierigkeit wurzelt in einer 1000-jährigen Geschichte des Landes und läßt sich bei dem besten Willen aller Betheiligten weder schnell noch vollständig überwinden. Sie steigert sich nothwendig in dem Maße, als dem Bunde die Aufgabe gestellt wird, nicht nur seinem ursprünglichen Zwecke entsprechend, die Sicherheit seiner Theilnehmer und des Bundesgebietes zu gewährleisten, sondern auch in der ähneren, wie in der inneren Politik die Zwecke eines einheitlichen Staatswesens zu erfüllen.

Bis in die letzten Decennien ist es deshalb mit Sorgfalt vermieden worden, die Haltbarkeit des Bundes durch eine Erweiterung seines ursprünglichen Zweckes auf die Probe zu stellen. Man sagte sich mit Recht, daß das Einverständnis der mächtigsten Mitglieder über die Zielpunkte der gemeinsamen Bestrebungen die unentbehrliche Grundlage jeder wirksamen Action des Bundes bilde. Und diese Gemeinschaft ist um so schwerer herzustellen und festzuhalten, als weder Preußen noch Oesterreich der Freiheit vollständig entzogen können, ihre Stellung zu den Fragen europäischer Politik nach den Interessen der Gesamtheit ihrer Monarchie zu regeln.

Der vorliegende Entwurf löst diese Schwierigkeit durch den einfachen Mechanismus einer Mehrheitsbestimmung im Schooße des Directoriums und durch eine Erweiterung des Bundeszweckes bis zu dem Maße, daß die Politik jeder dieser beiden Mächte in der durch das Centralorgan des Bundes zu bestimmenden Gesamtpolitik des letzteren aufzugehen habe. In der Theorie ist diese Lösung eine leichte, in der Praxis ist ihre Durchführung unmöglich und trägt den Keim der Vor-

ausführung in sich, daß das neue Bundesverhältnis in vergleichungsweise kürzerer Zeit als das alte, um uns der Worte des kaiserlich österreichischen Promemoria zu bedienen, den Eindruck von „Resten einer wandelnden Rechtsordnung“ machen werde, welcher der bloße Wunsch, daß die morschen Bänder den nächsten Sturm noch aushalten mögen, die nöthige Festigkeit nicht mehr zurückgeben konnte.“

Um einer beklagenswerthen Eventualität vorzubeugen, erscheint es uns unerlässlich, daß der Bund durch eigene Action in die Beziehungen der europäischen Politik nur mit dem Einverständnis der beiden Großmächte eingreife und daß jeder der Letzteren ein Veto mindestens gegen Kriegserklärungen, so lange nicht das Bundesgebiet angegriffen ist, zustehe.

Dieses Veto ist für die Sicherheit Deutschlands selbst unentbehrlich. Ohne dasselbe würde je nach den Umständen die eine oder die andere der beiden Großmächte in die Lage kommen, sich der anderen, durch eine Majorität weniger Stimmen verstärkten, — ja, selbst mit der anderen zusammen, sich der Majorität dieser Stimmen unterwerfen zu sollen — und doch der Natur der Dinge nach, und ihrer eigenen Existenz halber, sich nicht unterwerfen zu können. Man kann sich einen solchen Zustand auf die Dauer nicht als möglich denken. Es können Institutionen weder haltbar sein noch jemals werden, welche das Unmögliche von Preußen oder von Oesterreich fordern — nämlich, sich fremden Interessen dienstbar zu machen — den Reim der Spaltung unerkennbar in sich tragen. Nicht auf der gezwungenen, oder geforderten und doch nicht zu erzwingenden Unterordnung der einen Macht unter die andere, sondern auf ihrer Einigkeit beruht die Kraft und die Sicherheit Deutschlands. Jeder Versuch, eine große politische Maßregel gegen den Willen der einen oder der anderen durchzusetzen, wird nur sofort die Macht der realen Verhältnisse und Gegensätze zur Wirksamkeit hervorgerufen.

Es wäre eine verhängnisvolle Selbsttäuschung, wenn Preußen sich zu Gunsten einer scheinbaren Einheit Beschränkungen seiner Selbstbestimmung im Voraus auflegen wollte, welche es im gegebenen Falle thatsächlich zu ertragen nicht im Stande wäre.

Der Anspruch jeder der beiden Großmächte auf ein derartiges Veto ist um so weniger ein unbilliger zu nennen, als die Berechtigung, eine Kriegserklärung zu hindern, verfassungsmäßig jeder Minorität beizumessen, welche $\frac{1}{3}$ der Stimmen auch nur um 1 übersteigt (Art. 40 d. B. Sch. A.), ein solches Dritttheil aber, sobald ihm keine der beiden Großmächte angehört, niemals eine Bevölkerungsrepräsentation kann, welche der der preussischen oder der österreichischen Bundesländer gleichkäme. Die vier Königreiche, Baden und beide Hessen bilden zusammen das an Volkszahl stärkste Dritttheil der Plenarstimmen, welches sich ohne Bethheiligung einer der Großmächte combiniren läßt; sie haben zusammen 12,916,000 Einwohner und 25 Stimmen im Plenum, also 3 über $\frac{1}{3}$. Es bestehen 23 Stimmen im Plenum, welche zusammen nur 2,400,000 Einwohner ihrer Staaten vertreten, und jeder Kriegserklärung ihr gemeinsames Veto entgegenzusetzen können. Um wie viel mehr hat Preußen, mit einer Bevölkerung von 14 $\frac{1}{2}$ Mill. im Bunde, auf dasselbe Recht Anspruch.

Aber nicht bloß da, wo es auf Verhütung von Unternehmungen ankommt, durch welche die Festigkeit des gemeinsamen Bundes in Frage gestellt werden kann, sondern auch in Betreff der Bethheiligung an der regelmäßigen Thätigkeit des Bundes, erscheint es notwendig, daß die Formen der Bundes-Versammlung der Ausdruck der wirklichen Verhältnisse und Thatsachen seien.

Preußen ist als deutsche Macht nicht nur Oesterreich ebenbürtig, sondern es hat innerhalb des Bundes die größere Volkszahl. Die formelle Gleichstellung Preußens und Oesterreichs ist daher schon zu verschiedenen Epochen Gegenstand der Verhandlung gewesen, und bei Gründung der provisorischen Bundes-Central-Commission, in Folge der Uebereinkunft vom 30. September 1849, haben beide deutsche Großmächte in völlig gleicher Stellung die Ausübung der Centralgewalt für den deutschen Bund, Namens sämtlicher Bundes-Regierungen, übernommen. Auf dem Gebiete, in welchem bisher die Competenz des Bundes sich bewegte, steht der Vorsitz dem kaiserlich österreichischen Hofe vertragmäßig in Form der geschäftlichen Leitung der Bundes-Versammlung zu. Bei neu zu schaffenden Institutionen aber, auf dem Gebiete umfassender Erweiterungen der Attribute und Befugnisse des Bundes und für Organe, welche den Bund wesentlich nach Außen zu vertreten bestimmt sind, kann Preußen eine bevorzugte Stellung Oesterreichs nicht zulassen, sondern erhebt den Anspruch auf eine vollkommene Gleichheit.

Dahes sich in dem Reformentwurf, ungeachtet der Bezeichnung des Vorhanges als einer nur formalen Leitung der Geschäfte nicht um eine unwesentliche Aeußerlichkeit handelt, wird um so mehr einleuchten, wenn man sich erinnert, daß selbst unter den alten Verhältnissen Preußen sich gegen eine ungerechtfertigte Ausdehnung der Bedeutung des Präsidialrechts hat verwahren müssen, welche dasselbe zu einem wesentlichen politischen Vorrecht Oesterreichs und zu dem charakteristischen Ausdruck der deutschen Einheit stempeln wollte.

Nach solcher Erfahrung würde die preussische Regierung nicht der Verständigung ein erlaubtes Opfer — und zwar ein Opfer an Oesterreich, nicht an Deutschland — bringen, sondern ein Unrecht an eigenen Lande begehen, wenn sie bei erweiterter Competenz des Bundes und bei erhöhter Bedeutung der dem Präsidium vorbehaltenen, diplomatischen Beziehungen nach Außen, auf den Anspruch der Gleichstellung verzichtete.

Indem wir Ew. Majestät die Parität Preußens mit Oesterreich und die Beilegung eines Veto in den oben bezeichneten Grenzen als unseres allerunterthänigsten Dafürhaltens notwendige Vorbedingungen der Zustimmung zu einer Erweiterung des Bundeszweckes und der Competenz der Bundes-Central-Behörde bezeichnen, verkennen wir nicht, daß damit die Aufgabe einer Vermitt-

lung der divergirenden dynastischen Interessen Behufs Erleichterung der einheitlichen Action des Bundes nicht gelöst wird. Den Streit derselben durch die Majoritäts-Abstimmungen der im Direktorium vertretenen Regierungen kurzer Hand zu entscheiden, scheint uns weder gerecht noch politisch annehmbar. Das Element, welches berufen ist, die Sonder-Interessen der einzelnen Staaten im Interesse der Gesamtheit Deutschlands zur Einheit zu vermitteln, wird wesentlich nur in der Vertretung der deutschen Nation gefunden werden können. Um die Institution der Letzteren in diesem Sinne zu einer fruchtbringenden zu machen, wird es notwendig sein, sie mit entsprechenden Attributionen auszustatten, als dies nach dem Frankfurter Entwurf der Fall sein soll, und ihre Zusammenfügung so zu regeln, daß die Bedeutung eines jeden Bundeslandes den seiner Wichtigkeit angemessenen Ausdruck darin finde.

Die ausgedehnten Befugnisse, welche in der Reform-Acte dem aus wenigen und ungleichen Stimmen zusammengesetzten Direktorium, mit und ohne Beirath des Bundesrathes, gegeben werden; die unvollkommene und den wirklichen Verhältnissen nicht entsprechende Bildung der, an Stelle einer National-Vertretung vorgeschlagenen „Versammlung von Bundes-Abgeordneten“, welche durch ihren Ursprung auf die Vertretung von Particular-Interessen, nicht von deutschen Interessen hingewiesen ist, und die auf einen kleinen Kreis verhältnismäßig untergeordneter Gegenstände beschränkte und dennoch vage und unbestimmte Befugnis auch dieser Versammlung — lassen jede Bürgschaft dafür vermissen, daß in der beabsichtigten neuen Organisation des Bundes die wahren Bedürfnisse und Interessen der deutschen Nation und nicht particularistische Bestrebungen zur Geltung kommen werden.

Diese Bürgschaft kann Ew. Majestät Staats-Ministerium nur in einer wahren, aus direkter Bethheiligung der ganzen Nation hervorgehenden National-Vertretung finden. Nur eine solche Vertretung wird für Preußen die Sicherheit gewähren, daß es nichts zu offen hat, was nicht dem ganzen Deutschland zu Gute komme. Rein noch so künstlich ausgebildeter Organismus von Bundesbehörden kann das Spiel und Widerpiel dynastischer und particularistischer Interessen ausschließen, welcher sein Gegengewicht und sein Correctiv in der National-Vertretung finden muß. In einer Versammlung, die aus dem ganzen Deutschland nach dem Maßstab der Bevölkerung durch direkte Wahlen hervorgeht, wird der Schwerpunkt, so wenig wie außer Deutschland, so auch nie in einen einzelnen, von dem Ganzen sich innerlich lösenden Theil fallen; darum kann Preußen mit Vertrauen in sie eintreten.

Die Interessen und Bedürfnisse des preussischen Volkes sind wesentlich und unzertrennlich identisch mit denen des deutschen Volkes; wo dies Element zu seiner wahren Bedeutung und Geltung kommt, wird Preußen niemals befürchten dürfen, in eine seinen eigenen Interessen widerstrebende Politik hineingezogen zu werden — eine Befürchtung, die doppelt gerechtfertigt ist, wenn neben einem Organismus, in welchem der Schwerpunkt außerhalb Preußens fällt, die widerstrebenden particularistischen Elemente prinzipiell in die Bildung der Volksvertretung hineingebracht werden.

Wir haben uns erlaubt, in Vorliegendem nur die wesentlichsten Mängel hervorzuheben, ohne deren Beseitigung unseres allerunterthänigsten Dafürhaltens, eine Bundesreform der vorgeschlagenen Art für Preußen nicht annehmbar ist. Auch halten wir eine Kritik der Einzelheiten des vorliegenden Entwurfs für unfruchtbar, so lange eine Verständigung über jene Hauptpunkte nicht erreicht ist. Wir stellen deshalb Eurer Majestät allerunterthänigst anheim, über die Letzteren zunächst mit Allerhöchster Bundesgenossenschaft in Verhandlung zu treten und sobald Euer Majestät der Geneigtheit bezeugen, auf die vorstehend angebotenen Grundlagen einzugehen, die kaiserlich österreichische Regierung zu ersuchen, in Gemeinschaft mit Eurer Majestät Regierung Ministerial-Conferenzen zu anderweiter Feststellung eines demnächst den deutschen Fürsten und freien Städten zur Genehmigung vorzulegenden Reformplanes zu berufen. Von dem Beschlusse der Deutschen Souveräne wird es alsdann abhängen, ob sie über dasjenige, was sie der Nation darzubieten beabsichtigen, die Aeußerung der Letzteren selbst durch das Organ gewählter Vertreter vernehmen, oder ohne deren Mitwirkung die verfassungsmäßige Einwilligung der Landtage jedes einzelnen Staates herbeizuführen versuchen wollen.

Für Euer Majestät Regierung wird der nahe bevorstehende Zusammentritt des Landtages die Gelegenheit darbieten, die Auffassung der Preuß. Landes-Vertretung in Betreff des Inhalts der vorliegenden Reform-acte und der von der Königl. Regierung derselben gegen über vertretenen Grundsätze kennen zu lernen, und wie wir nicht zweifeln, werden die Rundgebungen der Preuß. Landesvertretung schon jetzt mit Bestimmtheit erkennen lassen, daß nur solche Aenderungen der bestehenden Bundesverträge auf ihre demnächstige verfassungsmäßige Zustimmung zu rechnen haben, vermöge deren die Würde und die Machtstellung Preußens und die Interessen der gesammten deutschen Nation in gleichem Maße ihre Berücksichtigung finden.

Das Preussische Volk bildet einen so wesentlichen Bestandtheil des Deutschen und ist in seinen Bedürfnissen und Interessen, wie in seinen Wünschen und Gesinnungen mit der Gesamtheit der Deutschen Nation so innig verwachsen, daß die Stimme des Preussischen Landtags zugleich die bisher fehlenden Anhaltspunkte für die Beurtheilung der Aufnahme der beabsichtigten Institutionen von Seiten des Deutschen Volkes gewähren wird.

Berlin, den 15. September 1863.

Das Staats-Ministerium.
(gez.) v. Bismarck, v. Bodelschwingh, v. Roon.
Graf v. Tschirnitz, v. Mähler, Graf zur Lippe.
v. Selchow, Graf zu Eulenburg.
An des Königs Majestät.

N u n d s h a u.

Berlin, 24. September.

— Se. Majestät der König empfangen gestern Morgen auf Schloß Babelsberg den Besuch Sr. Kaiserl. Hoh. des Erzherzogs Leopold von Oesterreich, der sich vor Höchster Abreise nach der Provinz Preußen bei Seiner Majestät verabschiedete, und begaben sich Nachmittags nach Berlin, um den Besuch Sr. Kaiserl. Hoheit zu erwidern.

— Se. Majestät der König hat den fremden Offizieren, welche den Herbstmanövern beiwohnten, kostbare Geschenke gemacht. Dieselben bestehen in Porzellan-Basen mit den Bildnissen des Geschenkgebers, mit Ansichten von Potsdam, in Marmorbüsten des Königs und Friedrichs des Großen und in Bronze-Figuren aus Berliner Kunsttablissements.

— Wie die „B. u. P. Ztg.“ hört, wird General Murawiew, der vielgenannte Generalgouverneur der Wojwodschast Lublin, in der künftigen Woche nach Berlin kommen, um sich hier der ärztlichen Behandlung zu unterziehen.

— Wie gegen den Professor Möller in Königsberg, so dürfte gegenwärtig, wie die „Zeidersche Correspond.“ andeutet, in Folge des Aufrufs der Fortschrittspartei gegen die Professoren Mommsen und Virchow hieselbst disciplinär eingegriffen werden.

Gunsleben, 19. Sept. Der Rittmeister der ersten Schwadron des 5. Rheinischen Dragoner-Regiments, Hr. v. Prittwitz, hat heute beim Ausmarsche seiner Escadron unser stilles Dörfchen in eine freudige Bewegung versetzt. Nachdem er gestern auf Veranlassung des Hrn. Amtmanns Kolbenach unserm 96jährigen Veteranen aus dem Heere Friedrich's des Großen, dem ehemaligen Soldaten der Gardes du Corps Friedrich Falke, einem noch rüstigen, allgemein geachteten und geliebten Greise, einen Besuch abgestattet hatte, ließ er heute in der Morgenfrühe seine Schwadron mit dem von Hammersleben requirirten Trompetercorps des Regiments vor die Wohnung des genannten Veteranen marschiren und dort Stellung nehmen. Nach einer kurzen, kräftigen Ansprache an die Schwadron, in welcher er der glorreichen Tage des großen Königs gedachte, brachte er unter dem Schmettern der Trompeten dem freudig überraschten, auf einem Stuhle vor seinem Hause Platz nehmenden Veteranen ein dreimaliges Hoch aus, in welches die Schwadron mit der um den Greis versammelten Menge jubelnd einstimmte. Die Musik spielte darauf den Dessauer Marsch, und nachdem der Hr. Rittmeister unter den herzlichsten Segenswünschen und der innigsten Theilnahme der versammelten Dorfgemeinde von dem tief gerührten Greise Abschied genommen hatte, zog die Schwadron unter den feierlichen Klängen eines Marsches ihren neuen Quartieren entgegen. — Möge der wackere Greis, als der jüngere unter den beiden noch übrigen Veteranen aus der Zeit Friedrich's des Großen — der Liebling und Stolz der Gemeinde — noch manchen solcher freundlichen, für ihn und alle seine Mitbewohner unvergeßlichen Tage erleben!

Frankfurt a. M., 21. Sept. Zu der fünfzehnten Generalversammlung der katholischen Vereine haben sich etwa 300 Mitglieder eingefunden.

Wien, 20. Sept. Die russische Antwortnote entspricht nicht der kürzlich von der officiösen „Gen. Correspond.“ angeblich in einer petersburger Correspondenz gebrachten Analyse. Diese letztere stammte aber direct aus dem russischen Gesandtschaftshotel und wurde nur aus Petersburg datirt. Unsere officiösen Blätter pflegen dies häufig zu thun, indem sie die Mittheilungen der verschiedenen Gesandtschaften als Correspondenzen aus den entsprechenden Hauptstädten bringen. Die russische Gesandtschaft war bemüht, die Analyse der Antwort in möglichst schonender Form abzufassen. Das charakteristische Merkmal der Antwort ist, daß sie ganz ungewöhnlich kurz ist. Desto länger ist die Denkschrift, von der die Note begleitet ist, die aber ungeachtet ihrer Länge nichts enthält, was die Antwort im milderen Lichte erscheinen lassen könnte. Die Denkschrift wurde dem Grafen Rechberg von dem russischen Geschäftsträger Herrn v. Norring, vorgelesen. Eine Abschrift ließ er nicht zurück. Was die fernere Haltung Oesterreichs in der polnischen Frage anbelangt, so betrachtet dieses seine Action vorläufig als geschlossen. Es wird sich jedoch von den Westmächten nicht trennen und die weitere Initiative diesen überlassen. Es hat sich bereit erklärt, weitere von England und Frankreich gemeinschaftlich zu ergreifende Schritte zu unterstützen. Damit riskirt das wiener Cabinet nichts, denn man weiß, daß England einer militärischen Intervention nicht geneigt ist, ja daß es sich nicht einmal bereit finden lassen wird, die Polen als kriegsführende Macht

anzuerkennen. In den hiesigen entscheidenden Kreisen betrachtet man dies wenigstens als gewiß.

Das Abgeordnetenhaus hat bekanntlich die Freilassung des Abgeordneten v. Rogawski beschlossen. Aus dem Grunde, weil er ohne vorherige Genehmigung des Hauses und ohne auf frischer That ergriffen zu sein, verhaftet und damit die Privilegien des Hauses verletzt worden waren. Dies schließt jedoch nicht aus, daß das Haus, nachdem das lemberger Landbesgericht die Genehmigung zur Verhaftung nachgesucht hat, nunmehr diese Genehmigung erteile. Die Frage steht für nächsten Montag zur Verhandlung und man sieht dem Entscheid mit lebhafter Spannung entgegen. Inzwischen erfährt man, daß der mit Vorberatung dieser Angelegenheit betraute Rogawski-Ausschuß beschlossen hat, im Hause zu beantragen, die Zustimmung „zur Zeit“ nicht zu erteilen. — Uebrigens ist Hr. v. Rogawski heute hier bereits eingetroffen, wird jedoch aus begreiflichen Gründen der Montagssitzung des Abgeordnetenhauses nicht beiwohnen, sondern sich einen vierundzwanzigstündigen Urlaub erbitten.

Kopenhagen, 19. Sept. Die Frage, ob die Bundesexekution, wenn sie, was wahrscheinlich, demnächst im Schooße der Bundesversammlung beschlossen wird, zur Ausführung kommen wird, beschäftigt hier gegenwärtig alle politischen Kreise. Man sucht sich mit dem Gedanken ihrer Unvermeidlichkeit vertraut zu machen, da jeder Gedanke an Nachgiebigkeit der dänischen Regierung müßig ist und also von dieser Seite, wenn auch nur ein Aufschub, nicht erwartet werden kann. In diplomatischen Kreisen hält man jedoch hartnäckig an der Ueberzeugung fest, daß eine Sistierung auf einem der noch bundesgesetzlich zu durchlaufenden Stadien fast als Gewißheit anzusehen sei. Nach dem Beschluß steht bundesgesetzlich nämlich noch eine feierliche Hinwendung des Bundes an den König von Dänemark bevor, und bei der Gelegenheit wird, soweit wir erfahren, das bei einem Präcedenzfall vom Bunde anerkannte Princip zur Sprache kommen, daß eine Exekution gegen einen Fürsten einstimmig, natürlich mit Ausnahme des Verdrohten selbst sein müsse, um rechtskräftig genannt werden zu können. (?) Nun ist aber bekanntlich Holland für Luxemburg auf Seite Dänemarks und eine Einstimmigkeit also nicht vorhanden. In Verbindung hiermit hören wir noch immer von „Revision“ sprechen und nehmen an, daß, da man auch von England dies Wort hört, sich in irgend einer Weise dahinter die Form etwaiger neuer Verhandlungen versteckt. Die dänischen Erklärungen und Erörterungen am Bunde wird, wie wir hören, der luxemburgische Gesandte übernehmen, da an eine Wiederherstellung des Barons Dirdind-Holmsfeld nicht zu denken sein soll. Der preussische Gesandte Geh. Rath von Balan soll nach Berlin berufen sein, um mit Herrn von Bismarck über die dänische Frage zu conferiren. Sein Ersatzmann von Schölzer ist hier angekommen, auch Generalconsul Dnehl ist wieder hierher zurückgekehrt.

Nachrichten aus Posen und Polen.

Posen. Die Confiscationen an Kriegsmaterial, welche von den an der Grenze stationirten preuß. Truppen im Laufe des Frühjahrs und Sommers vorgenommen sind, haben im Ganzen doch nicht ganz unerhebliche Resultate geliefert. Abgesehen von den Seitens der Civilbehörden mit Beschlag belegten Gegenständen haben die Truppen bis zum August confiscirt: 3965 Schießwaffen aller Art, 670 Cavalleriefäbel, Hirschfänger etc., 2055 lose Bajonette und Senfenklingen, 30 Ctr. desgl. in Packeten, 690 Ctr. Pulver, 3310 fertige Patronen, sowie 25 Ctr. Blei, 69,000 Zündhütchen u. s. w.

Kolales und Provinzielles.

Danzig, den 25. September.

Se. Kgl. Hoheit Prinz Adalbert v. Preußen traf heute Vormittag mit dem Courierzuge hier ein und nahm sein Abtheile-Quartier im Engl. Hause. Im Gefolge befindet sich der Adjutant Lieut. z. S. 1. Klasse Baatich.

Herr Major v. Liebeherr, vom 3. Garde-Regiment zu Fuß, und Major v. Wenckstern, vom 4. Ostpreuß. Grenadier-Regiment Nr. 5, sind zu Oberlieutenants befördert.

Die hiesige liberale Partei wird am nächsten Mittwoch behufs der Wahlen im großen Schützenhause eine Versammlung halten.

Der Herr Polizei-Präsident veröffentlicht folgende Verordnung: Fuhrwerke und Reiter, welche das grüne Thor passieren, dürfen, wenn sie vom langen Markt kommen nur das westliche Portal und wenn sie von der grünen Brücke kommen, nur das mittlere Portal benutzen. — Das östliche Portal darf nur von solchen Fuhrwerken passiert werden, welche Gegenstände enthalten, die auf den dort befindlichen fiskalischen und städtischen Waagen verwogen werden sollen.

Am nächsten Sonntag wird Herr Musik-Direktor Laade mit seiner Kapelle im großen Schützenhause concertiren.

Heute Vormittag fielen die beiden Söhne des Schuhmachergesellen Klein von dem Holze, welches im Stadtgraben lagert, ins Wasser. Ohne das Hinzukommen eines Körperlichen Holzarbeiters, der die Kinder mit langen Haken herauszog, wären dieselben als Leichen ihren Eltern zurückgebracht.

Wie wir hören, wird in den nächsten Tagen das Verbot, auf der Speicherinsel Tabak zu rauchen, aufgehoben werden.

Thorn, 22. Sept. Auf Veranlassung mehrerer Damen wurde, wie ich Ihnen dies seiner Zeit mittheilte, die Bildung eines Frauenvereins zur Hebung der weiblichen Diensthöfen angeregt. Nunmehr, nachdem der Magistrat das Statut genehmigt hat, ist derselbe thatsächlich ins Leben getreten und findet im Kreise der Hausfrauen eine erfreuliche Theilnahme. Der Zweck des Vereins ist zunächst, treue und dauernd geleistete Dienste von weiblichen Diensthöfen zu belohnen.

Stadt-Theater.

Seit dem Erscheinen der Verthold Auerbach'schen Vorführungen ist vielfach der Versuch gemacht worden, dialogisirte und dramatisirte Vorführungen auf die Bühnen zu bringen. In einzelnen Fällen ist der Versuch gelungen, in den meisten aber hat er ein trauriges Bild der Verirrungen auf dem Gebiete der dramatischen Dichtkunst gezeichnet. Das gestern im Stadt-Theater gegebene Birch-Pfeiffer'sche Stück: „Der Goldbauer“ ist gleichfalls eine dialogisirte Vorführung. Es fehlt demselben nicht an Bühneneffecten; aber es entbehrt der dramatischen Wahrheit. Man gewinnt nicht einmal die Ueberzeugung, daß die Situationen und Charaktere, welche es vorführt, wirklich im Leben vorkommen könnten. Weder der Conflict, noch die Lösung desselben ist deshalb geeignet, irgendwelche innere Theilnahme in uns hervorzurufen. Trotzdem finden Viele dies Stück recht unterhaltend, zumal in einer so vortrefflichen Vorführung, wie ihr gestern zu Theil wurde. Herr Ulrich lieferte in der Titelrolle ein recht markiges und wohl durchdachtes Charakterbild, und die Damen Frau Fischer (Afra) und Frä. Krüger (Broni) erregten durch die Anmuth des Spiels die lebhafteste Theilnahme. Herr Varena gab den Falkentoni mit warmer Empfindung und Herr v. Karger den Landrichter, Baron v. Seilstron, kavalierrmäßig. Von den übrigen Mitwirkenden sind die Damen Frau Girsch und Frau Wolsch, wie die Herren Schönleiter und Rottmayer mit Anerkennung zu nennen. Ein von Herrn Cassimann für die Darstellung des Stückes gemalte „Felsenlandschaft“ fand den lebhaftesten Beifall des Publicums.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

[Körperverletzungen.] Der frühere Marine-Matrose Carl Aug. Roschnitzki verfiel im vorigen Sommer in ein ausschweifendes Leben und befand sich demzufolge seit einigen Wochen mehrere Male aus der Haft vorgeführt, auf der Anklagebank und zwar unter der Anklage der Körperverletzung und des Diebstahls. Am 7. Juli d. J. war er mit dem Bootsmann Wulff, mit welchem er zusammen auf der Thetis gebietet, am Jacobsthor zusammen getroffen und hatte ihm heftige Faustschläge ins Gesicht versetzt; am 25. Juli war er in das Local des Herrn Hiob auf Neugarten gekommen und hatte hier der Frau Hiob eine Bierflasche mit einer solchen Vehemenz gegen den Kopf geworfen, daß dieselbe 14 Tage darnach krank gewesen und einen Schaden am Gehör davon getragen hat. Dieser beiden Körperverletzungen wegen befand sich Roschnitzki am vorigen Montag auf der Anklagebank. Den Bootsmann Wulff mit Faustschlägen gemißhandelt zu haben gestand er sofort ein; er habe aus früherer Zeit, wo er mit ihm am Bord der Thetis zusammen gewesen, noch ein Hühnchen zu pflücken gehabt und dazu sei ihm die Begegnung mit Jacobsthor gelegen gekommen. Daß er die Frau Hiob gemißhandelt, wollte er nicht wissen. Er sei, sagte er, im vergangenen Sommer, so viel er sich erinnere, allerdings einmal im Hiob'schen Local gewesen, aber in einem so betrunkenen Zustande, daß er nicht wisse, was er dort gethan. Die Frau Hiob, welche als Zeugin vernommen wurde, erzählte indeß mit großer Ausführlichkeit den Hergang der von dem Angeklagten empfangenen Mißhandlung. Der hohe Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu einer Gefängnißstrafe von 2 Monaten. Gestern wurde gegen Roschnitzki eine Anklage wegen Diebstahls verhandelt, welchen er mit dem Arbeiter Zimmermann verübt. Da sich im Laufe der Verhandlung dieser Diebstahl als ein schwerer charakterisirter und Zimmermann sich bereits im zweiten Rückfall befand; so erklärte sich der Gerichtshof für incompetent, in Folge dessen der Angeklagte mit vor das Schwurgericht kommt.

Paul Flemming.

Literar-historische Skizze aus dem siebzehnten Jahrhundert. Von Louise Otto.

(Fortsetzung.)

Die Schule zu St. Afra, 1544 von Herzog Moritz von Sachsen gestiftet, erfreute sich ziemlich ein Jahrhundert später in der vorher genannten Zeit 1627 einer großen Blüthe. Zum Theil hatte sie dies mit ihrem damaligen Rector Johann Bachmann zu danken, der seit 1609 an ihr wirkte. Bachmann war ein Braunschweiger, hatte in Hamburg und Helmstädt studirt, war in Wittenberg Magister geworden und dann Rector an der Katharinen Schule seiner Vaterstadt. Er war ein eben so gelehrter als jovialer

Mann, dem alles Pedantenthum ein Gräuel war, und der es eben deshalb mit seinem Vorgesetzten und den gestrengen Herren vom Consistorium öfter verdarb. Die Einrichtung der Schulen war damals eine streng klostertliche; aber Bachmann gestattete den jungen Leuten manche Freiheit, in welcher die oberste Schulbehörde den Ruin der ganzen Anstalt erblickte; er ließ Vieles hingehen, als habe er es gar nicht erfahren. Sah er dann aber seine Güte und Nachsicht gemißbraucht, so riß seine Geduld und er pflegte mit übertriebener Strenge zu strafen — ja er führte dann zuweilen den Prügel mit eigener Hand. Darum ward er in Braunschweig 1608 abgesetzt, weil er seinen Vorgesetzten nicht die schuldige Ehrfurcht erweise und bei einem Auslauf, der in der Schule selbst stattfand, nicht die gehörige Klugheit bewiesen habe.

Aber auf Empfehlung seines Schwiegervaters Petrie (des Vaters von Sideriens Mutter, die damals noch lebte) an den Dresdner Oberhofprediger Lehser ward Bachmann 1609 als Rector nach Meissen berufen. Der Ruf seiner Gelehrsamkeit diente der Anstalt sehr zum Nutzen und zog namentlich auch viele Ausländer herbei — nicht nur Deutsche, sondern auch Dänen, Polen und Böhmen. Aber auch hier mußte er in der Disciplin nicht die gehörige Mittelstraße zu halten. Schon in den Jahren 1615 und 1616 ward gegen ihn klagend angebracht, „daß die Disciplin durch seine Connivenz laza geworden sei, er auch in informatione und inspectione nicht fleißig genug wäre, in den Strafen nicht genug Maß halte, wohl gar die Mummien mit Prügel dermaßen tractire und mit Füßen trete, daß sie manche Zeit darüber krank zu Bette liegen müßten.“ Darüber erhielt er officiöse Verweise und Ermahnungen, ja man drohte ihm wiederholt mit Entlassung, aber er behauptete sich trotzdem noch lange in seinem Amte.

Nach dem Tode seiner ersten Frau hatte er sich wieder verheirathet mit Justitia Henzemann, der Tochter des Meissener Bürgermeisters, die ihm zu seiner einzigen Tochter Siderie noch mehrere Kinder gab und seitdem jene doppelt den Druck einer launischen Stiefmutter empfinden ließ.

Dennoch blieb Siderie des Vaters Liebling. Aber bei seiner ungleichen Art zu sein und sich zu geben was dies eben kein Glück für sie. Je energischer er sie gegen seine Gattin zu beschützen suchte, desto mehr versuchte diese im Stillen sie zu unterdrücken und ihr das häusliche Leben zu erschweren. Und Jungfrau Katharina, die Schwester der Rectorin, stand ihr darin reblich bei. Was selbst die Stiefmutter noch ungerügt hingehen ließ, fand gewiß in der Stieftante die strengste Richterin.

Wie es nun Siderien bei ihrer Rückkehr von dem abendlichen Spaziergange erging, kann man sich denken! Sie mußte auf offener Gasse von Beiden Neben über sich ergehen lassen, die sie auch unter vier Augen nicht ohne Erröthen hätte anhören können. Erst im Zimmer wagte sie einen Versuch zur Rechtfertigung, indem sie den wahren Hergang der Sache erzählte. Aber natürlich fand sie nicht den geringsten Glauben. In jener Beiden Augen galt es für ausgemacht, daß sie absichtlich den rückkehrenden Schülern entgegengegangen, daß sie, mit ihnen schäudernd, nicht auf Johann geachtet und ihn fallen lassen, daß es sein Tod hätte sein können. Auf ihre Bitte, das Kind doch selbst zu befragen, hieß es: das würde schon sagen, was sie ihm eingelernt; man wisse, wie sie es verstehe, selbst der Mutter die Liebe der Kinder zu stehlen, die sie verlocke und verderbe, wenn sie dadurch einen Zweck zu erreichen hoffe. Aber nie mehr sollten sie ihr anvertraut werden.

Und von diesem Standpunkte aus ward auch dem Rector ohne Sideriens Gegenwart die Sache vorgebracht und er dringend aufgefordert, nur diesmal seiner Verblendung für sie sich zu entäußern, da ja das ganze Ansehen der Schule auf dem Spiele stehe. Wenn die Tochter des Rectors selbst sich mit den Schülern einlasse, würde man nicht von Verführung, von Sittenverderbnis sprechen? Würde das nicht dem Rector, der beim hohen Consistorium ja ohnedies schlecht genug angeschrieben stehe, aufs Neue Schaden bringen und wohl gar seine Absetzung herbeiführen? Sei es nicht schlimm genug, daß sie immer diese Verführung hegen müsse? Müßten immer noch neue Gründe hinzukommen, diese Verführung zu vergrößern, das Ansehen der Familie zu schmälern?

Der Rector war an seiner verwundbarsten Stelle getroffen. Selten wagte seine Frau eine solche Aeußerung, weil sie dann gewiß sein konnte, ihn zum äußersten Zorn zu reizen. Aber jetzt war es ihre Absicht, da sie den Strahl desselben auf Siderie lenken konnte. Sie entfernte sich schnell, um diese zu rufen.

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung.)

St. Petri u. Pauli. Getauft: Buchhalter Scherf Sohn Emil Bruno. Schuhmacher Hoffmann Sohn Johann Casar. Kaufmann Strauß Tochter Olga Anna Margaretha.

Aufgeboren: Kaufmann Stanislaus Ad. Wilhelm Sedat mit Jgfr. Emilie Rosalie Pistorius. Kaufmann Ludw. Gottschalk mit Jgfr. Cath. Elisabeth. Barisch.

Gestorben: Herr Sieg Sohn Friedrich Carl, 8 J., Rinnbadekrankp. Laura Nowosi geb. Schmidt, 51 J. 9 M., Kopf-Entzündung.

St. Elisabeth. Aufgeboren: Prem.-Lieutenant Adolph Wilhelm Ferdinand Lise mit Jgfr. Laura Emilie Maria Drevitz in Thorn. Reservist Johann Vork mit Juliana Sommerling in Rybiente. Reservist Aug. Ferd. Remus mit Jgfr. Gottliebe Kamienska in Krokow. Grenadier Gustav Hey mit Jgfr. Auguste Friederike Charlotte Kiedler in Friedrichsfelde.

St. Barbara. Getauft: Oberkassenschiffer Otto Sohn Max Hugo Richard. Oberkassenschiffer Helm Sohn Franz Carl Robert. Oberkassenschiffer Kense Sohn Gustav Adolph. Oberkassenschiffer Mubhe Sohn Hermann Gustav Carl. Oberkassenschiffer Bengig Sohn Hermann August Louis. Schreiber Peitsch Sohn August Ernst. Reifschlägergei. Pfeiffer Tochter Amalie Margaretha Hedwig. Lehrer Sintowski Sohn Rudolph William. Bootsmannsmaat a. D. Schäfer Tochter Clara Valerica Hedwig.

Aufgeboren: Kaufmann Paul Walther Sauer mit Jgfr. Aurelie Auguste Louise Wessel. Schornsteinfegergeisel Wilh. Tobias mit Mathilde Scheibler.

Gestorben: Kornmesser Krawatzki Tochter Martha Helene, 2 J. 2 M., Durchfall.

St. Salvator. Getauft: Nagelschmidtges. Haad Tochter Johanna Maria.

Handel und Gewerbe.

Danzig, 25. Sept. Im Ganzen haben wir in vergangener Woche viel Regen gehabt, vorgestern ununterbrochen, gestern und heute ist es schon bei Südwind, sonst war der Wind sehr häufig wechselnd, wie es die gegenwärtige Aquinotialzeit mit sich bringt. — Vom Auslande bleibt es bei den sehr trüben Berichten; die englischen Märkte hatten eine gute Zufuhr neuen inländischen Weizens und die Landleute unterwarfen sich willig einer Preisreduction von 2, 3 und 4 sh. pr. Dr., je nach Würde und Trockenheit der Waare. Die Haupt-Märkte: Liverpool, Wakefield, Keith hatten ein höchst armseliges Geschäft in letzter Zeit, in London ist am Freitag und Montage kaum irgend ein Umsatz in fremdem Weizen zu Stande gebracht worden. Der Wind ist noch immer den von Amerika und aus dem Süden kommenden Zufuhren günstig, jedoch sind die Antünfte in letzter Zeit geringfügiger; 11,600 Drs. Weizen und 29,000 Drs. Mais blieben am Montage an der Küste unbegeben. In erträglich guter Nachfrage ist Gerste und glaubte man, daß die Preise dafür sich halten könnten. — Ueber unsern Markt haben wir die klauen Berichte posttäglich immer wieder aufzufrischen. Es ist darin auch noch gar keine Aenderung abzusehen, obgleich wir jetzt doch schon fast 25 Sgr. für den Scheffel Weizen billiger sind, als im vergangenen Jahre um diese Zeit, und seit Schluß des Jahres 1858 keine gleich niedrigen Weizen-Preise gehabt haben, so steht Niemand die Möglichkeit, vor Frühjahr einen Umschwung zu erwarten, überhaupt ist durch die unaufhörlichen und fortwährend herben Verluste, welche jede Unternehmung noch immer bringt, Alles so entmuthigt und decouragirt, daß wir an diesen niedrigen Weizen-Preisen nichts Auffallendes finden können, vielmehr es uns Wunder nimmt, wenn Roggen noch immer so hohen Werth behauptet? Dafür besteht nur Absatz nach Norwegen, und wahrscheinlich auch nur bis zu dem Zeitpunkt, wo aus den nördlicheren Gegenden, aus Dänemark und Schweden reichlichere Angebote eintreffen können. Roggen ist nur erst 10 Sgr. billiger, als im September vorigen Jahres und steht noch um 8—10 Sgr. theurer als zu anderen Zeiten, wenn der Weizenpreis bis auf 75 Sgr. ermäßigt war. Wir wollen damit aber gar nicht sagen, daß Roggen ein bestimmtes Werthverhältniß gegen Weizen einnehmen muß, denn wir kennen auch Ausnahmzeiten, wo Roggen sogar theurer als Weizen bezahlt worden ist; es will uns aber bedünken, daß der gegenwärtige Werth sich nicht zu behaupten im Stande sein wird. Gerste in Futterorten und zum Vermahlen nach England gefragt und ziemlich leicht abzugeben. Erbsen noch ohne Zufuhr. Spiritus geschäftslos.

Geschlossene Schiffs-Frachten vom 24. September.

London 4 s., Plymouth 3 s. 9 d., Kohlenhäfen 3 s., Firth of Forth 3 s. 3 d. u. Dublin 4 s. 9 d. pr. Dr. Weizen. London 19 s. und Lowesstoff 18 s. pr. Load sichte Vallen. Bremen Stadt 9 Thlr. 8 d. pr. Last Dielen. Drammen 15 s. Ost-Norwegen 16 s. und Drontheim 24 s. Hbg. Bco. pr. Tonne Roggen.

Meteorologische Beobachtungen.

24	4	336,07	15,2	SW. mäßig, einzelne Wolken sichtbar, schön. Wetter.
25	8	336,15	9,6	S. z. D. do. do.
26	12	336,22	16,3	Süd. do. do.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angelommen am 24. Septbr.:

Madenzje, Asteria, v. Swinemünde, m. Mauersteine. Jung, Gottfried, v. Wartworth, m. Kohlen. — Ferner 2 Schiffe m. Ballast.

Gesegelt: 2 Schiffe m. Getreide.

Gesegelt am 25. September.

4 Schiffe m. Getreide, 6 Schiffe m. Holz.

Angelommen am 25. Septbr.:

Glauber, Dampf, Germania, v. Stettin, m. Ballast. — Ferner 3 Schiffe m. Ballast. Wind: SW.

Producten - Berichte.

Vorsen-Verkäufe zu Danzig am 25. September.

Weizen, 50 Last, 132 pfd. fl. 410; 132. 33 pfd. fl. 405, 420; 130. 31 pfd. fl. 400 pr. 85 pfd. Roggen, alter 118. 19 pfd. fl. 257½; 121, 122 pfd. fl. 260; 123 pfd. fl. 265; 126. 27 pfd. fl. 270; frischer 124 pfd. fl. 279; 126 pfd. fl. 282; 128 pfd. fl. 285 pr. 81½ resp. 125 pfd. Gerste kleine, 108 pfd. fl. 222. do. große, 118 pfd. fl. 273. Erbsen w., fl. 280.

Berlin, 24. Septbr. Weizen loco 55—64 Thlr.

Roggen loco neuer 42½—43 Thlr.

Gerste, große und fl. 32—38 Thlr.

Hafer loco 23—24½ Thlr.

Erbsen, Koch- und Futterwaare 44—48 Thlr.

Winterraps 88—90 Thlr.

Winterrapsen 87—89 Thlr.

Rübsöl loco 12½ Thlr.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Die Gütebel. Frbr. v. d. Goltz a. Wolde und Fuchs n. Gattin a. Groß Köhlan. Kaufm. Schmidt a. Deynhausen.

Hotel de Berlin:

Die Kauf. Grapentin a. Berlin, Jäger a. Göttingen u. Frohn a. Mühlhausen.

Walter's Hotel:

Militair-Intendantur-Major Jaquet a. Königsberg. Rittergutsbes. Schulz a. Groß Barthel. Portepes-Führer Jansson a. Danzig. Stud. theol. Wolsenstein a. Breslau. Die Kauf. Goldschmidt a. Thorn und Breland a. Graudenz.

Hotel drei Mohren:

Rittergutsbes. Steinert a. Stagnitten. Rentier Gria a. Berlin. Maschinenfabrikant Hambruch aus Elbing. Die Kauf. Strathmann a. Berlin, Nowotny a. Chemnitz, Eist a. Subl, Weber a. Halberstadt und Buchmann a. Nürnberg.

Hotel de Thorn:

Oberst-Lieut. Hevelke a. Warzankow. Gutsbesitzer Leitner n. Fam. a. Ebstulphen. Banführer Laurant a. Erfurt. Rentier Sodermann a. Berlin. Die Kauf. Wenzel a. Dresden, Augustin u. Dehring und Commis Lindenroth a. Elbing.

Deutsches Haus:

Mühlenbes. Pieper a. Simonsdorf. Gutsbesitzer Haase a. Bestendorf. Die Kauf. Zimbert a. Königsberg, Rosenthal a. Berlin u. Greinert a. Bromberg.

Im Verlage von Barthol & Co. in Berlin ist soeben erschienen und in Unterzeichneten zu haben:

Praktischer landwirthschaftlicher Hülfss- u. Schreib-Kalender auf das Jahr 1864.

Elegant u. dauerhaft in Calico gebunden Preis 15 Sgr.

in Leder „ Preis 20 Sgr.

Dieser Kalender ist handlich und praktisch eingerichtet, so daß er ein steter Begleiter bei der Ueberwachung und Controle des landwirthschaftlichen Betriebs sein kann. Er bringt neben dem herkömmlichen Kalender-Inhalt einen sehr praktischen Uebersichts-Kalender, das Jahrmarkts-Verzeichniß, alle nöthigen Rechnungs- und Wirthschafts-Schemata und Tabellen.

Eine correct gearbeitete Eisenbahnkarte bildet die diesjährige Extra-Beilage.

Léon Saunier,

Buchhandlung

für deutsche und ausländische Literatur.

Langgasse 20, nahe der Post.

In Elbing: Alter Markt 17.

Gesangbücher, Pathenbriefe, Tauf- und Hochzeits-Einladungen, Geburtstagswünsche und dergl. Geschenke empfiehlt in größter Auswahl J. L. Preuss, Portschaisengasse 3.

NB. Reparaturen, Garnituren wie Bücher-Einbände schnell und billig.

Bei Beginn des neuen Quartals

empfehlte sich die

Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung erscheint in Berlin täglich Abends in großem Zeitungsformat, und ist sehr früh und, was noch mehr sagen will — genau über alle wichtigen Ereignisse des In- und Auslandes unterrichtet.

Nicht minder werden wir dafür Sorge tragen, auch über unsere innere Politik die schnellsten und sichersten Nachrichten zu bringen.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung wird außerdem fortan den Lesernachrichten, Kunst- und Literaturberichten größere Aufmerksamkeit zuwenden, ebenso dem handelspolitischen Theile.

Der Preis für die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bleibt unverändert: anderthalb Thaler pro Quartal in Berlin und ganz Preußen; im übrigen Deutschland 1 Thlr. 22½ Sgr. Alle Postämter nehmen Bestellungen an.

Auswärtige Abonnenten sind ersucht, ihre Bestellungen frühzeitig zu machen, da wir sonst nicht im Stande sein würden, die erschienenen Nummern nachzuliefern.

Beim Beginn des IV. Quartals d. J. beehren wir uns zum Abonnement auf die in unserm Verlage erscheinende

Insterburger Zeitung

ganz ergebenst einzuladen.

Die Zeitung bringt die wichtigsten Nachrichten über Politik und sociales Leben, Handel, Gewerbe und Landwirtschaft, sowie die Kammer-Verhandlungen im Auszuge.

Die Zeitung erscheint wöchentlich drei Mal, zum Preise von 17½ Sgr. pro Quartal und ist durch alle Postanstalten zu beziehen. Insertionen werden mit 1 Sgr. pro Zeile berechnet.

Die nicht unbedeutende Verbreitung der Zeitung in- und außerhalb der Provinz macht sie vorzugsweise für Insertionen geeignet.

Otto Hagen'sche Buchdruckerei.

Petttschafte und Wäschestempel mit Vor- und Zuname hält stets Lager. J. L. Preuss, Portschaisengasse 3.

Wichtig für Bruchleidende!

Wer sich von der überraschenden Wirksamkeit des berühmten Bruchmittels vom Brucharzt **Krüsi Altherr in Gais, St. Appenzell** in der Schweiz überzeugen will, kann in der Expedition dieses Blattes ein Schriftchen mit Belehrung und vielen hundert Zeugnissen in Empfang nehmen.

Bei dem bevorstehenden Quartal-Wechsel empfehle ich mich zur prompten Lieferung aller in wöchentlichen oder monatlichen Fristen erscheinenden Zeitschriften mit d. ergebensten Bemerkungen, daß der

Kladderadatsch

den geehrten Abonnenten auch ferner jeden Sonntag in den Mittagsstunden ohne Preis-Erhöhung ins Haus gesendet wird.

E. Doubberck,

Buch- u. Kunst-Handlung, Langgasse 35, der Deutlergasse gegenüber.

Ein Schankhaus in blühender Nahrung und gutem Zustande ist theilungshalber bei 1500 bis 2000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen durch **Gatz, Goldschmiedegasse Nr. 13, 1—3 Ubr.**

Zu dem bevorstehenden Laubhütten-Feste ist Myrthen zu haben **Altst. Graben- und Kl. Mühlengassen-Ecke 99.**

Asphaltirte feuerfichere Dachpappen in bester Qualität, Längen und Tafeln, diverser Stärken, feuerficheres cementirtes Leinen, besten englischen Dachpflz empfehle zu Fabrikpreisen. Die Eindeckung mit diesen Materialien, wie mit Schiefer, Pfannen, Metallen, Glas etc., lasse unter Garantie durch den hiesigen Dach- und Schieferbedeckermeister **F. W. Red** ausführen und übernehme Neubauten und Reparaturen in- auch exclusive Zuthaten.

Christ. Friedr. Keck,

Melzergasse No. 13.

Theer,

schwedischen wie polnischen Rientheer. Steintohlen-theer bestens und billigstens bei

Christ. Friedr. Keck,

Melzergasse No. 13.

Asphalt, Asphalt-Präparate, Pappnägeln zu haben bei

Christ. Fr. Keck,

Melzergasse No. 13.